Informations-Dienst

zur Verbreitung unterbliebener Nachrichten



erscheint wöchentlich

ID Nr. 292 27. Juli 1979

1.50 DM incl. 6% Mwst.

D 1870 CX

"DIE WAHRHEIT ÜBER
KATZEN ERFÄHRST
DU BEI MÄUSEN"

ES GEHT AUF UND AB

Zuerst die schlichten Zahlen:

Neuabos: 54

Abbestellungen 10

Stand der Spendenaktion:
Gönner, die nicht genannt werden wollen, haben insgesamt DM 9.000 teils überwiesen, teils in Aussicht gestellt.
Durch Spenden von Abonnenten erhielten wir insgesamt (zwischen 11. und 24. Juli):

1.434,50 DM (incl. Patenabo-Spenden)

Außerdem zahlen einige Buchläden pünktlicher!

Jeden Tag kommen Briefe von ID-Benutzern, Lesern, freundlichen und feindlichen Kritikern. Hier eine Auswahl von Vorsch lägen, Ratschlägen, die wir dringend brauchen. Die Briefe gehen übrigens nicht verloren. Sie werden im "Traumbuch" gesammelt, das jeder ID'ler regelmäßig liest. Das "Traumbuch" gibt es bei uns seit sechs Jahren. Es ist der Ort für interne Auseinandersetzungen, Protokolle der Plenen, erfreuliche und verrückte Einfälle der Mitarbeiter, Vorschläge, Briefe, Zeitungsausschnitte, Beschimpfungen und Glückwünsche.

Und zum Schluß: Liebe Schreiber, bitte versteht, daß wir aus den Briefen nur Auszüge bringen. Manches unterbleibt, weil es sich überschneidet, manches, weil es uns zwar kräftig aufmuntert, aber mehr für uns persönlich gedacht ist. Also LOS:

Jan aus Bonn schreibt:

"...Im übrigen glaube ich nicht, daß sich ID und taz allzu sehr auf die Füße treten, denn einerseits bringt ihr viel mehr Berichte von der Basis, d.h. Selbstdarstellung einzelner Initiativen, die Repression vor Ort, Knastberichte usw., andererseits widmet sich die taz mehr der "großen Politik" - wenn auch leider manchmal mit einem Tag Verspätung - und wird damit bei der nächsten Nachrichtensperre und Staatstrauer eine große Rolle spielen ...

Jan arbeitet in der Jugendzeitung FIASCO und meint zum leidigen Geldproblem:

...Dieses Problem ist wohl den meisten linken, Jugend- und Schülerzeitungen bekannt. Mich würde mal interessieren, wie andere damit fertig werden. Bei uns sieht das so aus: Wir verteilen das Blatt kostenlos, nehmen dafür aber Anzeigen auf, von denen wir bisher zu ca. 80 % gelebt haben. Das ist aber ein zweischneidiges Schwert, zumindest bei solchen Kunden, die durch ihr Inserat nicht auch Solidarität mit der Redaktion üben wollen. Spenden fließen eigentlich nur dann, wenn's Ärger gegeben hat (so,so, die Red.) und sind noch unsicherer als Anzeigen.

Bei uns werden jetzt vor allem zwei Vorschläge diskutiert: öfters Feten veranstalten, deren Ertrag zumindest zum Teil der Redaktion zugute kommt; alle möglichen Sachen auf dem Flohmarkt verscheuern ... Wer kennt noch ein paar Patentrezepte?

Mit solidarischen Grüßen
Jan



Norbert aus Würzburg

schlägt eine Preiserhöhung vor und daß wir auf Umweltpapier drucken. Nur. Bisher verträgt unsere Druckmaschine das staubige Umweltpapier nicht. Achim vom Münchner "Blatt" hat sich für die Alternativzeitungen auf die Suche nach staubfreiem Umweltpapier gemacht.

"... Und nun zur Preiserhöhung: Ich bin auch nur ein einfacher Student, der nicht über riesige Reichtümer verfügt, aber ich meine, daß Ihr mit Spenden auf die Dauer nicht hinkommt. Ich schlage Euch deshalb vor, den Preis des einzelnen Heftes von DM 1,50 auf DM 2,- zu erhöhen. Damit bleibt das Jahresabo noch unter der magischen Grenze von hundert Mark ... Ich bezahle ab sofort die erhöhte Jahres-Abo-Rechnung über DM 96,- statt bisher DM 72,-.

Mit herzlichen Grüßen
Norbert

Eberhard aus Köln kritisiert, daß wir Berichte wie den Marokko-Bericht von Christian in der Nr. 289 gebracht haben. Um diesen Bericht gab es in der Redaktion kontroverse Diskussionen. Unsere Erfahrung ist es, daß auch ein "schlechter" Bericht Diskussionen auslosen kann. Siehe ID 290, wo die Gruppe "Neues Reisen" eine Antwort mit dem Tenor "Es gibt kein Recht auf Reisen" veröffentlicht.

Ein Vorschlag von Gerhard aus Freiburg:

...schickt mir ein Paket mit alten ID's, ich zahl' den Ladenpreis pro Heft und vielleicht noch ein bißchen mehr, dann kann ich mein ID-Archiv vervollständigen und ihr kriegt etwas Geld rein.

Jürgen aus Hannover:

Mir stinken langsam Eure Berichte und Wehklagen über den Rückgang des Käuferinteresses am ID. Echt. Und Schwätzer seid Ihr sowieso, wenn Ihr schreibt, daß Ihr Leute, die bei Euch schreiben nicht "genügend gepflegt" habt. Ihr habt "zu viele Berichte von Leuten abgedruckt, die mies geschrieben und lieblos gemacht waren"?
Eine Unverschämtheit, für die Euch mal eine Lektion erteilt werden müßte, wenn Ihr nicht schon genug bestraft seid durch den Rückgang der Auflage oder der verkauften Exemplare.

Manfred von der "Graswurzelrevolution":

Seitdem die taz auf dem Markt ist, habe ich noch keinen ID wieder angefaßt. Ich glaube, daß in der Redaktion nur der Kalle ihn regelmäßig liest. Ich kann mir vorstellen, daß es anderen Leuten und Gruppen auch so geht. Aber damit sage ich Euch wahrscheinlich nichts Neues.
Sei's drum - nach Eurem Brief habe ich mir jedenfalls die neue Ausgabe wieder angesehen. Ich stellte fest, daß viele Sachen exclusiv waren, die sonst in anderen Organen nicht zu finden sind. Auch die Existenz der taz ändert nichts daran ...

Vom Peter aus Wien kommt der Vorschlag:

Mehr Internationales, mehr Hintergrundinformation, mehr Abonnenten-Werbung in Österreich und der Schweiz.

So, daß war ein kurzer Querschnitt. Es gibt etliche Vorschläge, den Preis zu erhöhen. Bisher haben wir uns - trotz interner Meinungsverschiedenheiten - dazu nicht durchringen können. Die DM 1,50 sind für uns noch immer ein politischer Preis (Jugendliche, Schüler, Studenten, Lehrlinge, wir "Idealisten" in den linken Betrieben, da sind 18,- Mark Abo-Gebühr im Vierteljahr immer noch eine Menge Geld.).
Die Geschichte mit dem Umweltpapier läuft langsam und schwerfällig an. Hier müssen sich vor allem die Druckereien mehr engagieren.

Vorschläge, mit der taz zu fusionieren, sind bisher bei uns nicht diskutiert worden. Wir wollen stärker rausfinden, was uns von der taz unterscheidet.

So, und jetzt ein paar Auszüge aus Papieren von ID'lern. Weitere sind in Arbeit. So ein Papier über Erfahrungen mit der allerersten Rundreise von ID'lern bei Projekten in München (damals noch ohne Diskussionsveranstaltungen). Eine weitere Rundreise findet Ende August in Norddeutschland statt.

Außerdem soll es was zur Problematik der Knast- und Prozeßberichtserstattung geben. Der Bilderdienst kocht ebenfalls an einem Papier.
Unser aktueller Vorschlag:
Schwerpunktnummern als Versuch im September. Wir schlagen vorerst drei Themen vor:
1. Diskussion über Medien und Gegenöffentlichkeit mit ID-Rundreiseerfahrungen,
2. Verkehr, Reisen, Verkehrsmittel,
3. Erfahrungen von Entwicklungshelfern: was haben sie in fremden Kulturen gelernt?

Und ganz zum Schluß noch ein längerer inhaltlicher Leserbrief:

Liebe ID–Menschen,
völlig verstört von der Kenntnis Eurer desolaten Lage, habe ich neulich einen Gang zu meiner "Bank" gemacht, um Euch ein nicht unerhebliches Sümmchen Bares als Spende zukommen zu lassen, von der ich übrigens hoffe, daß ihr sie erhalten habt.
Leider bin ich erst nach diesem Gang zum Nachdenken gekommen und die Früchte dessen möchte ich Euch doch gerne kund und zu Wissen geben.

Der Schreck, der mir nach Eurer ersten Katastrophen-Hausmitteilung in die Glieder fuhr, hat bei mir keine quasi-weihnachtliche Spendenfreudigkeit erregt, ich will auch nicht mein schlechtes Gewissen mit dem Hunderter beruhigen, denn ich hab keins, das schlecht ist, noch möchte ich mir einen guten Ruf erwerben. Sondern ich möchte Euch helfen, weiterzumachen und mit diesem Brief ein bißchen von meiner Betroffenheit erzählen.
Das allerdings, und dies fiel mir erst später ein, kann ich nicht alleine dadurch erreichen, daß ich einen Haufen Möpse kommentarlos nach Frankfurt rollen lasse, sondern ich muß das Maul auftun - oder, in dieser Form, die Finger geschmeidig werden lassen.
Also. Ich bin ID-Leser seit der Nr. 69 und noch heute freue ich mich aufs ID–Lesen. Nicht so, wie ich mich auf etwas Lustiges, Lustvolles freue, sondern so, wie das Lesen im ID ein bißchen Beschäftigung in meiner geistigen Heimat ist. Lustvolles Beschäftigen trotz oftmals bitterer Wahrheiten ist schwer - der ID macht es mir von seiner Konzeption her leichter.
Das zu erklären vermag ich nicht, vielmehr möchte ich mich des unzulässigen Vergleiches mit der taz bedienen. Die einzige Ähnlichkeit übrigens, die ich zwischen Eurem Produkt und der taz sehe ist die, daß beide Gruppen darauf bauen, daß der Käufer auch lesen kann - in des Wortes weitester Bedeutung. Also die taz. Ich finde es so unglaublich wichtig, daß es sie gibt, andererseits fällt es mir so schwer, das Blatt zu lesen. Solidarität ist der einzige Grund, weswegen ich dafür Geld ausgebe. Ich finde, es muß so etwas wie die taz geben, aber ich bin mit dem Inhalt nicht einverstanden. Mag sie inhaltlich auch auf der Höhe sein, verachten die taz-Macher alles andere, was Zeitungslesen erträglich macht: den optischen Eindruck,eine (bitte, ich sag ja nur: gewisse) sprachliche Qualität, den Unterschied zwischen sog. gehobenen Blödsinn und schlichtem Schwachsinn, die Wertung zwischen 'wichtiger' Meldung und dem Unrat, der sonst so die Fernschreiber verstopft. Aber ich hoffe bei der taz auf eine Entwicklung.

Zurück zu Euch. Ich fing das ID-Lesen an, als ich die Alternativzeitungsbewegung lernte. Als mich alles interessierte, was diesem Medium zuträglich war, als für mich alles 'alternative' wichtig war. Seit dieser Zeit habe ich mich entwickelt (es ist ja auch schon 6 Jahre her), zu meiner großen Freude entwickelte sich der ID aber auch. Wenn auch für eine Zeit eine Phase der Verhärtung bei Euch eingetreten gewesen zu sein scheint und viele Leser absprangen, weil sie die ewigen Berichte über Knastalltag und Polizeiüberfälle nicht mehr ertragen konnten, so ist doch inzwischen wieder das eingetreten, was ich die Gelassenheit der Seele nennen möchte und was mir so gut gefällt. Hat sie doch, wohlgemerkt nix mit Gleichgültigkeit zu tun!

Inzwischen weiß ich, wie der ID funktioniert, ich kann mir etwa vorstellen, was für Leute ihn machen, ich kann mir ein Bild davon machen, wer was geschrieben haben mag, ich habe eine Beziehung zu ihm entwickelt. Er ist, verzeiht mir die Klamotte, zu einem treuen Begleiter geworden.

Ich kann mich über Beiträge freuen, sie zur Kenntnis nehmen und mich über sie ärgern. Aber ich will mich auch ärgern können.
So wurde der ID zu einer Informationsquelle. Nicht zur einzigen, denn ohne gesellschaftliches Umfeld ist er nicht verständlich - ich lese FR, höre Radio (...) bekomme so eine ganze Menge mit. Nehme Informationen auf, mit denen ich mir im Kopf ein Bild mache. So ist es mir nämlich auch scheißegal, daß die FR ein bürgerliches Blatt ist, denn ich weiß das, es ist mir beim Lesen bewußt, ich kann diese Tatsache in mein Kopfbild einfließen lassen. Schlimm wäre es nur, wäre sie meine einzige Informationsquelle.
So ist der ID die allerwichtigste Ergänzung. Ihn über einen längeren Zeitraum zu lesen, heißt für mich, Tendenzen zu erkennen, zu sehen, was wo läuft und wie. Dazu reicht mir jedoch e i n e Ausgabe nicht aus. Da muß schon der längere Zeitraum her.
Die wichtigste Frage für Euch ist jetzt aber die:
WAS NÜTZT MIR DER ID?

Zunächst ist da die Information über meinen eignen Lebensbereich, das Miterleben linker Tendenzen. Der Erhalt unterbliebener Nachrichten. Die Möglichkeit, als Autor mitzuarbeiten und es deswegen nicht mit einem anonymen Nachrichten-Dienstleistungs-Betrieb zu tun zu haben. Da läßt sich dann auch dieser oder jener Kontakt knüpfen. Als Alternativzeitungsmacher ist da noch die Funktion Presse-Dienst/Bilderdienst.
Nicht zu vergessen, der für uns (mich) hier so wichtige Draht von der Metropole (–Ihr) zur Provinz (–Ich).
Und die wöchentliche Erkenntnis, daß doch noch nicht alles im Arsch ist.

Was jedoch den ID und seine derzeitige Krankheit angeht, ist ja noch ein generelles Problem, über das zu schreiben mir schwerfällt, weil es eine so banale Feststellung ist. Wenn ich nämlich das höchstmögliche Maß der Verallgemei-

nerung ansetze, dann kann ich ohne weiteres einen gesellschaftlichen Trend zur Idylle feststellen. Oder: In unseren vielen tausend bundesdeutschen Szenen obsiegt die Innerlichkeit, geht die Bewegung von der Intellektualisierung zum Fühlen, Schmecken, Riechen. Die Leute entziehen sich der gesellschaftlichen Auseinandersetzung und ernten lieber Kohlrabe. Nun könnte der ID ja Rezepte zum Bohneneinlegen oder für Omas Ziegenkäsebowle veröffentlichen, daß würde die Auflage gewiß sanieren. Dann wäre es aber wirklich zu Ende mit ihm. In meinen Augen ist übrigens dieser Trend zur Innerlichkeit keine Bewegung mehr, ich sehe da keinen Fortschritt. Bei diesen Landfreaks, Gemüsehändlern, Projektphantasten, Garnspinnern und Latzhosennähern. Denn ich lebe in einer Gesellschaft, die geändert werden muß. Das werde ich nicht schaffen, indem ich mich aus ihr zurückziehe. Ein wichtiges Instrument für die Ansätze der Veränderung ist z.Bsp. der ID. Allerdings: Meine Perspektive: 200 Jahre. Ernüchternd, dies Leben!

Also ich wünsch Euch Eure Träume und deren Erfüllung.
Ich wünsch mir eine langfristige ID–Lektüre.
Ganz reizende Grüße
Jost



aus dem ID-Alltag

da muß uns doch irgendwer einen Streich gespielt haben, denn wie kommt ein seit einem Jahr veraltetes Flugblatt auf den Redaktionstisch, anschließend in den Setzkorb und erscheint dann auch noch im letzten ID. Unglaublich!
Es gilt jedenfalls richtigzustellen, daß der Artikel im ID 291: "Stoppt die Nazis am 13. August" und zu stoppen sollten sie in Frankfurt am Liebfrauenberg sein, ein uralter Hut vom letzten Jahr ist. Peinlich, peinlich. Aber vielleicht hörte jemand was tapsen, was anderen noch gar nicht aufgefallen ist und ein Besuch des Liebfrauenbergs lohnt sich, weil dort immer ein Nazi zu finden ist.



Köln — Filme gegen Atomkraftwerke

Der Filmverleih Neue Welt bietet eine Reihe von Umwelt-Filmen an. "Gösgen", ein Film über die Volksbewegung in der Schweiz gegen Atomkraftwerke, verfolgt über acht Jahre die Eskalation des Konflikts um den Bau eines Atomreaktors in der Schweizer Ortschaft Gösgen . Die Verleiher brauchen, um den Film fertigzustellen, rund 4000 Mark. Sie wollen deshalb Vorausbestellungen. Außerdem gibt es Filme über Gorleben, Lüchow-Dannenberg, Grohnde, Ohu, Dänische Energie, den Film "Mehr Atomkraftwerke" und "Lieber heute aktiv als radioaktiv".

Kontakt: Neue Welt Filmverleih, Hansaring 80, 5000 Köln 1, 0221/121051

Frankfurt — Kita-Eltern protestieren

Rund 60 Frankfurter Eltern haben einen Offenen Brief an den Dezernenten der Stadt für Soziales und Jugend geschickt, in dem sie sich über die Situation in den Frankfurter Kindertagesstätten beschweren. Vor allem gibt es in den Kitas zu wenig Personal. Außerdem unterstützen die Eltern die Fortbildung von Kindergärtnerinnen und die Ausweitung der Planstellen. Eine Abschrift des Briefes gibt es bei:
Eckard Vogel, Ilbenstädter Str. 16, 6000 Frankfurt

Kassel — Verfahren gegen Alternativzeitungen

In der letzten Zeit mehren sich Berichte, nach denen Alternativzeitungen/Volksblätter wegen der Veröffentlichung der Grafik 'Zungenkuß' von Thomas Urban Müller gerichtlich belangt werden. Wir hatten diese Grafik Sept. 76 in der Stattzeitung veröffentlicht und bekamen prompt ein Verfahren wegen Verdachts der Verunglimpfung der Symbole des Staates (§ 90 a) ins Haus. Bei uns wurde das Verfahren gem. § 170, II StPO eingestellt, u.a. durch Berufung auf den berühmten und von Staatsanwälten geschmähten Art. 5 des GG. Vielleicht interessiert der Wortlaut des Einstellungsbescheid (nicht nur) die betr. Alternativzeitungsredakteure. Gegen Einsendung von DM 2,-- an die unten genannte Adresse schicken wir die Fotokopien unserer Prozeßakte gern zu.

Stattzeitung Verlag GmbH, Steinweg 5, 3500 Kassel
Telefon 0561/15546



SOMMERLAGER IN AHAUS

AHAUS 25. Juli 79 Es ist soweit: Am Wochenende (28.7.) läuft das große Sommerlager in Ahaus an, das bis zum 10. August dauern wird. Am Donnerstag wird mit dem Aufbau des "Platzes" begonnen, in direkter Nachbarscahft des Steag/DWK-Gländes, das als Bauplatz des Zentralen Brennelemente-Zwischenlagers (BEZ) vorgesehen ist. Ein Landwirt — aktiver BEZ-Gegner — hat den AKW-Gegnern Gelände für das Sommercamp zur Verfügung gestellt.

Die Idee für das Camp wurde durch die Gorleben-Entscheidung des niedersächsischen Ministerpräsidenten Albrecht akut: Um trotz der fehlenden Lösung der Atommüllfrage Atommüll produzieren (sprich: AKWs betreiben) zu können, will die Atommafia sich jetzt Zwischenlagermöglichekiten für abgebrannte Brennelemente schaffen. Eine davon ist das geplante Naßlagerbecken (neuerdigns auch Trockenlagerung in Diskussion) in Ahaus für 1500 t hochaktiven Müll.
So sollen Sachzwänge für die Durchsetzung des "Entsorgungskonzeptes" — und damit für das Atomprogramm geschaffen werden. Deshalb ist Ahaus als nächster Schritt im Atomprogramm jetzt genauso wichtig wie Gorleben! Um diese Tatsachen weiter bekannt zu machen, haben die Bürgerinitiative 'Kein Atommüll in Ahaus', Bürgerinitiativen aus Nordrhein-Westfalen und den Niederlanden dieses Jahr das erste Sommercamp organisiert. Wir wollen damit an die Erfahrungen der Sommercamps in Gorleben anknüpfen und die Aufmerksamkeit auf den Standort Ahaus lenken, die der Bedeutung des Projektes entspricht.

Ziele des Lagers sind die Unterstützung des örtlichen Widerstandes, die örtlichen Bedingungen kennenzulernen, Beziehungen zwischen den einzelnen BIS herzustellen, eine eigene Betroffenheit zu entwickeln und der örtlichen Bevölkerung zu vermitteln. Dazu kann folgendes laufen: Erntehilfe bei den Bauern-soweit bei den technisierten Betrieben möglich, Öffentlichkeitsarbeit in Stadt und Landaktionen, Bauen und Aufstellen von Informationswänden, Demonstrationsobjekte alternativer Energien (da suchen wir noch welche!), Arbeitskreise zu Fragen der Atomenergie wie Hochtemperaturreaktorlinie, Gebietsentwicklung, nordrhein-westfälische Standorte. Diskussion eines Widerstandskonzeptes gemeinsam mit der BI Ahaus.

Folgende Veranstaltungen werden vorbereitet:
Kabarett "Fortschrott" (FR 3.8., 19.00 Uhr), Kinderfest (Sa 4.8.), Veranstaltung mit Aktiven aus Gorleben (Sa 4.8. abends) Festival für Jugendliche (So 5.8., 17.00 Uhr), mit verschiedenen Gruppen (MEK Bochum, Songgruppe Ahaus, Kabarett, Matsche, Wörks und Hallies Leverkusen, Songgruppe des AKU Münsters u.a.)

Kontakt und Anmeldung: Elke Große-Vorholt, Hofkamp 13, 4422 Ahaus, Tel 02561/5526.
Kto.-Nr. 7329.301 bei der Volksbank Ahaus, Stichwort Sommerlager.

Vorauszahlungen (DM 5,--/Tag) würden sehr helfen, und auch, wenn die Leute, die noch teilnehmen wollen, etwas länger als nur ein paar Tage bleiben könne, damit's was bringt.

FAHRRAD MITBRINGEN!

Kommt mit vielen Kindern. Und drückt uns die Daumen, daß es auch wettermäßig ein Sommerlager wird!

DER FAHRRADTRECK ROLLT

Kurzbericht von den ersten Tagen

Der bundesweite Fahrradtreck gegen die Atomanlagen in diesem Land rollt. Wie verabredet trafen sich die Radler für den Südtreck am Ausgangspunkt Wyhl. Was erst so schwierig aussah und von der Gewaltfreien Aktionsgruppe Freiburg als unmöglich dargestellt wurde, entpuppte sich als ganz unkompliziert: es gab genügend Schlafplätze für alle bei Baltasar Erith in Weisweil. Die Radfahrer aus Hamburg, Marburg und Frankfurt erhielten dort erst einmal bei gutem Wein eine kleine Einführung in Baltasar's Widerstandserfahrungen. Am nächsten Morgen ging's dann vom geplanten AKW-Bauplatz Wyhl los. Platz ist eigentlich zuviel gesagt, denn die Natur hat in der Zwischenzeit dafür gesorgt, daß dieser bewegte Ort wieder fast zugewachsen ist. Mit Verstärkung – ein Berliner und ein Marburger sind noch in Wyhl zu uns gestoßen – radelten wir zu zehnt bis kurz vor Offenburg. Unterwegs haben wir uns erst einmal mit uns beschäftigt, uns kennengelernt, hinten auf dem Tandem Musik gespielt und Liedchen gedichtet. . . , die Motivation Flugblätter zu verteilen war noch gleich Null.

Ja, und vor Offenburg kam dann unsere erste große Übungsstunde in Demokratie: was wird nun gemacht, wenn ein paar Leute den Weg besser wußten und wir am falschen Baggersee ankamen. Wollen wir noch an den anderen See und überhaupt, was soll denn das Ganze. . . Inzwischen sind wir schon ein bißchen geübter, wenn das große Palaver kommt.

Von der Offenburger BI gab's frisches Obst und noch Farbe für unser großes Aushängeschild am Bus: Fahrradtreck Wyhl-Gorleben. Nur war das Schild für den Fahrtwind nicht fest genug angebracht, so ist es dann irgendwann einmal abgerissen.

Heute sind wir kurz vor Rastatt aufgewacht. Mal sehen, ob alle die Rheinmückenstiche gut überstanden haben. Nach dem Frühstück – die Essensselbstversorgung klappt übrigens sehr gut – brechen wir nach Philippsburg auf. Die Entfernungen sind gut zu bewältigen, wir können uns Zeit lassen. In der nächsten Zeit werden wir auch Presseerklärungen an die bürgerliche Presse losschicken. Außerdem haben wir vor, uns unterwegs noch mehr auf die Öffentlichkeit zu beziehen, als wir es bis jetzt getan haben. Leute, die noch zu uns stoßen wollen – wir müßten noch viel mehr werden – brauchen nur am Marktplatz des jeweiligen Ortes um 9 Uhr auf uns warten. Wir sind: am 28. in Holzminden, 29. Hameln, 30. Hildesheim, 31. Gifhorn, 1.8. Uelzen, 2.8. Gorleben.



2. TEILERRICHTUNGSGENEHMIGUNG FÜR GROHNDE

Hameln
25. Juli 1979

In der Deister-Weser-Zeitung von heute gibt es eine kleine Meldung mit folgendem Sinn:

Das niedersächsische Sozialministerium hat mit Bescheid vom 12. Juli 1979 die 2. Teilerrichtungsgenehmigung für das Atomkraftwerk Grohnde erteilt und gleich auch noch die sofortige Vollziehbarkeit dazugelegt.
Die Teilerrichtungsgenehmigung betrifft die Errichtung von Gebäuden und Gebäudeverbindungen, nicht aber maschinelle und elektrotechnische Einrichtungen.

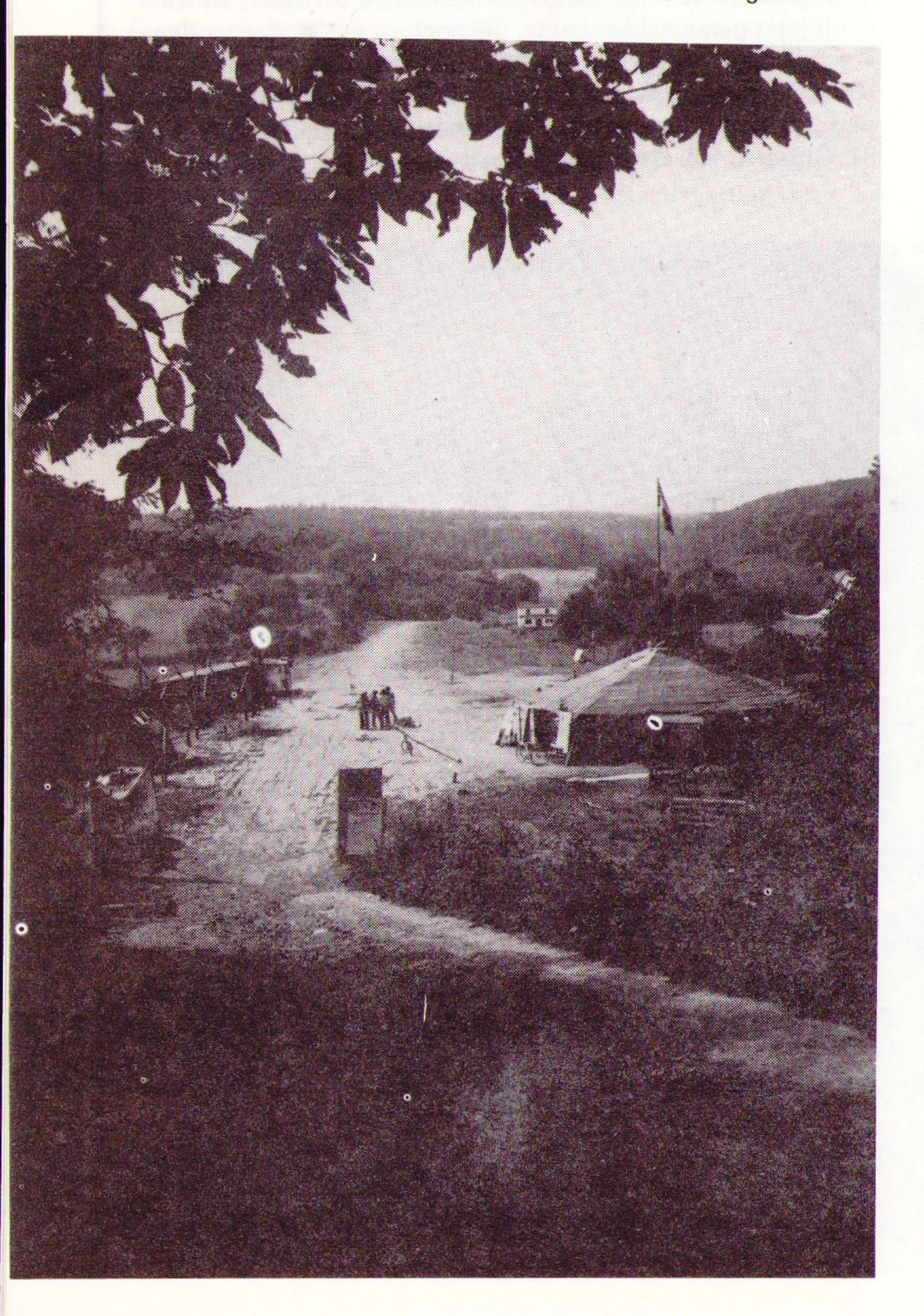
Kontakt: Lesratten GmbH, Neue Marktstr. 17, 325o Hameln, Tel. o5151 / 26 161

ZUR SITUATION AM BESETZTEN DAMM

Am DAMM
24. Juli

Die Autobahnbesetzer aus dem Taunus (ID 286, 282) kamen wieder mal vorbei:

"Bei uns hat sich der Dammalltag herausgebildet; die erste Euphorie der Besetzung ist verpufft, die Urlaubszeit ist angebrochen. 11 Wochen in der Natur zu leben – ohne allen gewohnten Komfort – war für viele von uns eine schwierige Umstellung, zumal wir in der Atmosphäre einer Riesen-Wohngemeinschaft leben. Sehr oft mußten wir auch einsehen, wie sehr doch die Realität unserem Anspruch hinterherhinkt.



Doch wir haben viel gelernt in unserem Naturdorf (was mir oft wie eine Lebensschule vorkommt, in der die Schüler gleichzeitig die Lehrer sind). Wir sind stolz auf die verschiedenen Holzhütten, den kleinen Garten, unser Klo im Wald; darauf, daß wir schwierige Charaktere in die Gruppe integrieren konnten und vor allem darauf, daß wir eine breite Öffentlichkeit auf das Problem B 8 aufmerksam machen konnten.

Die Behörden setzen unterdessen ihren Kampf gegen uns vom Schreibtisch aus fort. Sieben Besetzer erhielten letzte Woche Bußgeldbescheide über je DM 113,50 DM – wegen widerrechtlichen Errichtens von Blockhütten im Landschaftsschutzgebiet. Es werden mal wieder wahllos Leute herausgegriffen und kriminalisiert, weil sie sich für die Erhaltung ihrer Umwelt einsetzen. Es ist wirklich traurig, wie wenig sich Behörden und Politiker mit der gewaltlosen Widerstandsaktion junger Leute auseinandersetzen.
Doch es wird weitergehen am Damm, wenn auch etwas ruhiger wie am Anfang. Wir werden nach wie vor versuchen, die Bevölkerung auf die verfahrene Verkehrspolitik im Lande aufmerksam zu machen, werden weiter gemeinsam Holzhütten bauen, werden versuchen, unsere Werkstatt auszubauen und werden weiterhin viel, viel lernen müssen – ein langer Weg liegt noch vor uns. Was wir brauchen, sind noch Leute, die konfliktbereit sind und sich gemeinsam für unsere Umwelt einsetzen wollen. Wir freuen uns auch auf jeden, der in seinen Ferien aktiv am Damm mitmachen möchte, statt faul in der Sonne am Süden zu dösen. Der Taunus ist übrigens landschaftlich sehr schön und wird hoffentlich noch lange schön bleiben.

Es grüßen

die Leute von der Aktion gewaltloser Widerstand

Am Samstag (4.8.) findet ein Fest im Naturdorf statt. Beginn 16 h

Lörrach – Radioprozeß

Am 2. August soll im Amtsgericht Lörrach ein Prozeß gegen zwei Atomkraftgegner beginnen. Ihnen wird vorgeworfen, sie hätten eine Sendeanlage errichtet und in Betrieb genommen. Gemeint ist das Radio Verte Fessenheim.

Prozeßtermin: 2.8.79, Amtsgericht Lörrach, 9.00 Uhr

Gronau – Hilferuf der BI

"Wir, die Bürgerinitiative Gronau gegen Urananreicherung brauchen noch unbedingt rechtlichen und wissenschaftlichen Beistand für die Klage gegen die UAA Gronau. Der Sicherheitsbericht wird voraussichtlich ab August ausliegen und nur während der 6 Wochen Auslegungszeit können Einsprüche eingereicht werden. Da wir meinen, daß auf das Problem der Urananreicherung von Seiten der Atomenergiegegner viel zu wenig eingegangen wird, wären wir froh, wenn eine Menge von Einsprüchen zusammen kommen würden. Daher sind wir auf eine möglichst breite Unterstützung angewiesen. Während der Auslegungszeit werden wir Sammeleinsprüche verschicken!

Kontakt: Herbert Doths, Busshook 3, 4421 Legden, Tel. 02566/ 4657

Frankfurt: Kriegsdienstgegner-Kontaktadresse

Im ID 29o stand auf Seite 3 ein Bericht über eine Konferenz der Internationalen Kriegsdienstgegner im August. Die Adresse war nicht ganz komplett. Sie lautet vollständig:

Internationale der Kriegsdienstgegner/WRI
35 Van Elewyckstraat, B-1o5 Brüssel, Tel. von der BRD aus: oo32-2-648 522o

Besancon Lip-Uhren in der BRD

Die Arbeiter der LIP-Fabrik in Frankreich schaffen noch immer in eigener Regie. Sie wollen ihre Uhren in der BRD verkaufen. Eine Armbanduhr mit der AKW-Sonne auf dem Zifferblatt kostet 5o Mark. Bestellungen gehen an die

TUWAS Handelsgesellschaft GmbH (in Gründung),
Postfach 1641, 45 Osnabrück



Stuttgart: Zur Gegenbuchmesse

Im Rahmen der 3. Frankfurter Gegenbuchmesse, die in diesem Jahr vom 8. - 14. Oktober im Haus Gallus (Stadtteil Gallus) stattfindet und unter dem Motto „Wort gegen Rechts" steht, wird eine Ausstellung zum Thema „ZENSUR IN DER BUNDESREPUBLIK" gezeigt.
Verlage, Zeitschriften, Schülerpressen und Autoren, die hierzu eigene Erfahrungen gemacht haben, oder Fälle aus ihrer Umgebung kennen, werden gebeten, Informationsmaterial, Dokumente, die betroffenen Publikationen etc. an folgende Adresse zu schicken:
Arbeitsgemeinschaft alternativer Verlage und Autoren (AGAV),
Postfach 656, 7 Stuttgart 1

Vlotho — Umsonst und draußen

Vom 17. bis 19. August findet das diesjährige Umsonst& Draussen-Festival in Porta Westfalica statt. In einem Faltblatt von "Checkpoint Charlie" heißt es:

Kommt alle hin, ihr Schule-, Elternhaus-, Arbeitsplatz-, Underground- und politische Arbeit-geschädigten, alle einsamen, Hoffnungsvollen und Ängstlichen. laßt uns ein paar Sommertage zusammen sein, Musik machen, spielen, tanzen, reden, essen und arbeiten! Viele von Euch werden vielleicht anders von dort fortgehen, als sie hingekommen sind; denkt daran: 1984 ist nicht mehr weit und bevor sie dich am Fließband ermorden oder an den Unis zu intelligenten Idioten verarbeiten, Marke: Halb Mensch halb Fahrad, mußt du dir was einfallen lassen und dort fällts dir vielleicht ein."

HUNGERSTREIK ABGEBROCHEN

Die Jugendlichen der JVA Höchst (s. ID 290/291) haben ihren Hungerstreik abgebrochen, nachdem ihnen am Donnerstag, 19. Juli einige Zusagen für die Sport- und Freizeitgestaltung im Gefängnis gemacht worden sind. Im folgenden ein Nachtrag zu dem Hungerstreik. So haben z.Bsp. 15 Gruppen und Einzelpersonen an Anstaltsleiter Franke geschrieben und den Hungerstreik unterstützt:

AUD Kreisverband Ffm/OF
Naturkostladen OF MANNA
Offenbacher Traueninitiative
Amnesty-International Gruppe 1231/Seligenstadt
PAPYRUS Schülerzeitung des Albert-Schweitzer-Gymn. OF
Initiativgruppe Umweltschutz e.V.
Knastgruppe Offenbach
Schülervertretung 2 der ASS
Grüne Hilfe Offenbach
SCHWARZ AUF WEISS, die andere Rodgau-Zeitung
Betriebszeitung OF
Verein zur Linderung der Jugendarbeitslosigkeit
Druckwerkstatt Hainhausen/Rodgau 5
Druc
Ekkehard Hoffmann, Mitglied des Landesverbandes Hessen der GRÜNEN LISTE UMWELTSCHUTZ

Außerdem kam erst jetzt ein Brief eines Gefangenen vom 15. Juli an:

Hallo, ihr Leute von der "Terrorpostille", ich schreib Euch, weil ich nicht weiß, bei wem ich mich sonst für die Klasse Unterstützung durch den Asta und die anderen, die bei der Demo am 14. Juli mitgemacht haben (am Abend des 14. hatte es vor dem Gefängnis eine spontane Demonstration gegeben, d.Red.) bedanken soll. Hier war'ne Mordswallung und die Schließer standen mit Gummiknüppeln vor der Tür, um uns vom Gitter zu holen.

Plötzlich sind hier 'ne Menge Leute Mohammedaner geworden und halten den Ramadan strikt ein. Jetzt erst recht. Mehr ist hier nicht drin, außer noch jede Menge Briefe über die Zustände hier loszulassen. Ich überlege, ob ich für mich Anwendung des Tierschutzgesetzes beantrage. Dann gehts mir wesentlich besser als jetzt. Fühle mich hier sowieso am falschen Ort.

Ich bin wegen junk hier und hab' dringend eine Stärkung meiner Psyche notwendig, weil ich die Nase vom dope gestrichen voll habe, und langsam die Hoffnung in mir keimt, doch clean bleiben zu können. Aber wie gesagt - dazu muß meine Psyche noch kräftig gestärkt werden.

Hier wird verursacht, daß das, was davon noch übrig ist, auch noch zerstört wird. Irgendwie überträgt sich das auf meinen Appetit. Immer wenn der Essenswagen an meiner Glanzhütte vorbeikommt, wirds mir speiübel und ich krieg einfach nichts von dem Zeug auf den Teller. Was soll ich da machen? Freizeitsport, offene Zellen und so weiter - ihr wißt ja, was alles -, könnten mir wieder Appetit machen.
Also, ihr angeblich freien Staatsbürger, vergeßt uns nicht und macht weiter so.
Rock gegen Rechts auch in die Knäste!
Heinz

Kontakt über den ID

TARIFLOHN FÜR GEFANGENE

Bernau
24. Juli 1979

In der Justizvollzugsanstalt Bernau gibt es eine Gruppe von acht Gefangenen, die darüber diskutieren wollen, ob eine gewerkschaftliche Organisierung der Gefangenen, die im Gefängnis für einen Minimal-Lohn arbeiten müssen, sinnvoll ist. Die Gruppe stellt folgende These zur Diskussion:

Der Gefangene in der BRD kann nur versklavt werden (die meisten Gefangenen sind ihrer Klassenzugehörigkeit nach Arbeiter), weil er von der Arbeiterklasse in der BRD abgespalten wird. Dies geschieht dadurch, daß für ihn mit der Inhaftierung jedwedes Recht auf gewerkschaftliche Organisierung und Interessenvertretung außer kraft gesetzt wird. Damit gelten für den gefangenen Arbeiter die von der Arbeiterklasse erkämpften Tarife und Regelungen nicht mehr, es gilt für ihn kein Streikrecht. Soweit Firmen außerhalb der Anstalten Gefangene (sog. "Freigänger") beschäftigen, können sie diese sogar als Streikbrecher gegen die Arbeiterklasse einsetzen.

Der anachronistischen Versklavung von Gefangenen in der BRD kann nur ein Ende gesetzt werden, wenn die Abspaltung von der Arbeiterklasse überwunden wird durch gewerkschaftliche Organisierung der gefangenen Arbeiter. Wenn darüber die normale tarifliche Entlohnung (wie in Schweden z.Bsp.) der Gefangenen durchgesetzt werden kann. Wenn Gefangene gemäß ihrer beruflichen Bildung, ihren Fähigkeiten Arbeit leisten können.

Kontakt: Rechtsanwälte Liebe/Bortel, Kapuzinerstr. 9
8 München 2, Tel. o89/ 53 13 4o

TOTALISOLATION FÜR ROLF HEISSLER

Wiesbaden
23. Juli

Aus Wiesbaden kam folgender Beitrag zu den Haftbedingungen und Kriminalisierungsversuchen.

"Der Ablauf der Verhaftung von Rolf Heißler ist nach der Erschießung von Willy-Peter Stoll und Elisabeth van Dyck ein weiteres Beispiel für die staatliche Liquidationsfahndung, den Willen, keine Gefangenen mehr zu machen. Die 'mißlungene' Erschießung nachzuholen gibt sich die Knastleitung in Straubing nun alle Mühe: Rolf ist totalisoliert und nicht nur Besuchskontakte (außer zu Familienangehörigen) werden verhindert; mit der Beschlagnahme und Annahmeverweigerung von Briefen soll seine Abschottung perfekt gemacht werden. Die Isolation ist verbunden mit der Zensur von Informationen, die für Rolfs politische Orientierung wichtig sind: er bekommt nur noch 'bürgerliche Presse' ausgehändigt, Taz, ID, Pflasterstrand, Arbeiterkampf usw. werden mit Begründungen wie "Aufrufe zur Unterstützung terroristischer Gewalttaten" (zu taz 68) angehalten. Diese gegen Rolf gerichteten Maßnahmen finden ihre Verlängerung in Angriffen gegen Leute, die zu ihm Kontakt aufnehmen wollen.

Am 17.7. erscheint in der Bild-Zeitung das Bild der Verlobten von Rolf Heißler mit dem Kommentar: "Auf diesem Weg (bezieht sich auf einen Besuchsantrag von Rolf für seine Verlobte Birgit Hogefeld) soll Heißler wohl Kontakt nach draußen halten können." Einmal von der Bild lanciert zieht die Lokalpresse nach, in großaufgemachten Artikeln im 'Wiesbadener Tagblatt' und in der Mainzer 'Allgemeinen Zeitung' soll sie mit Sätzen wie "sie wechselte in den vergangenen Jahren häufig die Unterkunft" und "derzeit wohnt die Studentin in der Wiesbadener Altstadt, nur einen Steinwurf von dem Pfarrhaus entfernt, in dem 1977 der erste Brief der Schleyer-Entführer deponiert wurde" kriminalisiert werden.

Diese Angriffe laufen dann, wenn der Abschottung der Gefangenen praktische Schritte, z.B. durch schriftlichen Kontakt und Auseinandersetzung, entgegengesetzt werden. Indem Birgit in der Zeitung als Mitglied einer 'Roten Hilfe Wiesbaden' präsentiert wird, wird die Kriminalisierungsmethode nicht nur gegen sie gerichtet, sondern gegen weitere Wiesbadener Genossen, die ne kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit zu den Haftbedingungen der politischen Gefangenen machen. "Rote Hilfe (. . .) einer Organisation, der enge Kontakte zum harten Kern der Terroristen nachgesagt werden". (Wiesbadener Tageblatt)

Solche Konstruktionen werden seit 77 — nachdem die Aktionen der RAF ihre Kontinuität belegt haben und die Auseinandersetzung, bewaffnete Politik nicht aufgehört hat, sondern theoretisch und praktisch auf vielen Ebenen des Widerstands fortgesetzt wird — systematisch in der Presse lanciert, aus der Notwendigkeit des Staats heraus, jede Form von solidarischer Öffentlichkeitsarbeit anzugreifen. Die Hetze und Kriminalisierung gegen Birgit und andere Wiesbadener Genossen bedeutet für politische Gefangene , konkret für Rolf, den minimalen Schutz und die Möglichkeit zu Auseinandersetzung durch die Verhinderung von Kontakt zu nehmen. Birgit hat inzwischen ein generelles Besuchs- und Schreibverbot für Rolf."

" . . . ES GENÜGT SCHON EIN ENTFERNTER VERDACHT . . . "

bericht über den 7. — 12. verhandlungstag im 129a—parolen—prozeß

DÜSSELDORF
12. Juli

für die, die's schon wieder vergessen haben oder sich gar nicht vorstellen können, daß es so was gibt: es geht immer noch um den 129a-parolen-prozeß vor dem 6. staatsschutzsenat des düsseldorfer oberlandesgerichts. nach der sommerpause geht es nun in die zweite runde gegen drei menschen aus düsseldorf, denen mit aller staatlicher gewalt die gesinnungsstrafjustiz den prozeß machen will, wegen des derzeit noch bestehenden "rechtsstaatlichen" legitimationszwanges sind die drei natürlich nicht offiziell wegen ihrer gesinnung angeklagt. als vorwand haben die staatsschützer eine parolensprühaktion an den haaren herbeigezogen, mit der bisher unbekannte täter im august 1977 den hungerstreik politischer gefangener unterstützen wollten, indem sie im gesamten stadtgebiet zahlreiche öffentliche gebäude zu trägern politischer äusserungen machten.

wie schon im ID 279 und 283 berichtet wurde, sind die drei wegen "werbung für eine terroristische vereinigung" (§ 129a) und "verunglimpfung von verfassungsorganen" (§ 90b) angeklagt.

sie waren ein paar stunden, nachdem die parolen schon von spurensicherern der kripo fotografiert worden waren — wie die beweisaufnahme ergeben hat — und sie selber von der geburtstagsfeier eines bekannten kamen, in der innenstadt von einem zivilfahndungskommando kontrolliert und allein wegen des vorhandenseins von spraydosen im auto, festgenommen worden. der eigentliche anlass für die "verkehrskontrolle" war. daß die zivilstreife schon vorher die autonummer über funk durchgegeben und daraufhin den hinweis "BEFA 7" (= beobachtende fahndung) erhalten hat.

nach den beim landeskriminalamt und bundeskriminalamt angefertigten und im prozeß nun vorgetragenen sachverständigen—gutachten ist unmöglich zu beweisen, daß die parolen mit den gefundenen dosen gesprüht worden sind und auch die damals nach der festnahme sofort durchgeführte mikroskopische untersuchung der kleidung hat keinen belastenden anhalts-

punkt ergeben. in dem gutachten heißt es: "bei der untersuchung der kleidungsstücke konnten keinerlei lackspuren festgestellt werden, wie sie in der regel beim gebrauch von lackspraydosen unvermeidbar auch auf die kleidung gelangen". darüberhinaus hat ein ermittlungsbeamter ausgesagt, daß er sich im polizeigewahrsam die hände der angeklagten angesehen hat und keine farbspuren feststellen konnte.
hingegen stützt sich der senat augenscheinlich auf den einzigen belastenden hinweis der bisherigen beweisaufnahme: die beiden zivilfahnder lügen frech, sie hätten bei der festnahme "schwarze farbflecken" an den händen der drei festgenommenen gesehen – obwohl es stockdunkel war und bei näherem befragen rausgekommen ist, daß sie die festgenommene frau gar nicht aus der nähe gesehen haben und im übrigen die farbflecken so beschreiben, wie sie nach auskunft der sachverständigen niemals beim hantieren mit spraydosen auftreten können.
aber die beiden zivilen haben allen grund zu solchen lügen: im polizeipräsidium haben sie einen der festgenommenen brutal zusammengeschlagen und da das ermittlungsverfahren wegen körperverletzung noch läuft, muß durch belastende aussagen der "notwehrexzeß" (wie die staatsanwaltschaft das zuhauen der beiden schläger nennt) gerechtfertigt werden.
die beweisaufnahme, in deren verlauf es viel um die spurensicherung der angebrachten parolen ging, die aber keinen beweis darüber erbracht hat, daß die angeklagten die sprüher waren, hat das ausmaß einer zwar aufgeblähten aber chaotischen fahndung und ermittlungstätigkeit an's licht gebracht. da will keiner der polizeizeugen verantwortlich gewesen sein, jeder hat sich auf den andern verlassen, berichte sind schlampig geschrieben worden, keiner erinnert sich mehr an was, und die, die doch noch was wissen, haben vor der vernehmung noch mal schnell in ihren festnahmebericht reingeschaut, haben noch mal "den kollegen angerufen" oder widersprechen sich in ihren aussagen total. der senatsvorsitzende arend, der sich gerne auf seine "18 jahre richtererfahrung" beruft, klinkt ein paar mal aus, ist sauer auf die polizeizeugen, deren schlampigkeit seine strategie vom "kurzen prozeß" sabotiert hat....

am 12. verhandlungstag (13.6.) mußte der senat seine karten auf den tisch legen: endweder drei entlastungszeugen vereidigen, ihnen also glauben, daß sie mit den drei angeklagten zusammen geburtstag gefeiert haben – womit der prozeß geplatzt wäre,
oder "die gute form wahren", das prozeßtheater bis zum ende durchziehen, "den sumpf austrocknen" – um jeden preis.
das hohe staatsschutzgericht hat sich für letzteres entschieden und im vollen bewußtsein seiner verzweifelten lage die vereidigung der zeugen abgelehnt. begründung:
"... es besteht ein entfernter verdacht, daß die zeugen den angeklagten bereits vor der hauptverhandlung eine unwahre aussage zugesagt haben".
weiter heißt es:

"dieser entfernte verdacht begründet sich wie folgt: die zeugen (es folgen die namen, anm.) sind untereinander und mit den angeklagten seit einiger zeit bekannt und – wenn auch mit unterschiedlicher intensität – befreundet".

nun weiß ja auch dieses sondergericht, daß die ablehnung der vereidigung von zeugen ein revisionsgrund sein kann und muß natürlich außer einem "entfernten verdacht" noch was vorweisen, was die zeugen vor dem revisionssenat des bundesgerichtshofes ins schlechte licht rückt. hier nun kommt im beschluß die blockwartementalität der richter durch, die den zeugen vorwerfen, obwohl sie von dem ermittlungsverfahren gewußt hätten, hätten sie ihr "möglicherweise verfahrensentscheidendes wissen" nicht den ermittlungsbehörden mitgeteilt, sondern sie hätten "sich vielmehr damit begnügt, den angeklagten ihre aussagebereitschaft im prozeß zu versichern und im übrigen sich ganz der prozeßstrategie der angeklagten unterworfen".

der senat ist ernsthaft der meinung, die zeugen hätten damals (zu einem zeitpunkt also, wo niemand geglaubt hat, daß aufgrund einer so schwachen indizienkonstruktion 1 1/2 jahre später ein derart montröses verfahren durchgezogen wird) zur polizei laufen und alles erzählen sollen, was sie wußten. als wenn nicht gerade nach diesem senatsbeschluß klar wäre, daß dann heute sechs leute auf der anklagebank säßen!
der widerspruch in diesem beschluß und deshalb auch der hammer ist aber, daß die vereidigung eines anderen entlastungszeugen gerechtfertigt wird, der vom gericht selber ermittelt und geladen wurde; obwohl er die angaben der anderen entlastungszeugen im wesentlichen bestätigen konnte. dieser zeuge – ein nachbar – hat die drei angeklagten nach der geburtstagsfeier zu einem zeitpunkt das haus verlassen sehen, als laut aussagen von polizeizeugen die parolen schon alle angebracht und durch die spurensicherung fotografiert waren. diesen zeugen, von dem sich der senat fälschlicherweise erhofft hatte, mit seiner hilfe könnte er die aussagen der anderen entlastungszeugen zu fall bringen, mußte der senat vereidigen, weil sie ihn sich selber an land gezogen hatten und ihm nicht die freundschaft oder gar politische verbundenheit mit den angeklagten anzulasten ist.
der trick, entlastungszeugen von linken als beweismittel zu liquidieren, weil sie mit den angeklagten befreundet sind, ist so alt wie die verfolgung linker opposition durch die deutsche justiz. typischerweise gehört dazu gleichzeitig immer, auch den widersprüchlichsten aussagen von polizeizeugen, die gewichtigkeit von bibelsprüchen zu verleihen....



Düsseldorfer Prozeßgebäude

auf den jetzt laufenden prozeß bezogen, kann zusammenfassend also noch mal gesagt werden, daß die beweisaufnahme kein bild einer im juristischen sinne nachweisbaren straftat der angeklagten gezeichnet hat. was die beweisaufnahme durch das sondergericht in der polizeikaserne allerdings deutlich macht, sind schärfere konturen von dem, was 129a–prozeße gegen innerstaatliche opposition sind:
gesinnungstribunale für die friedhofsruhe in westeuropa.
seht euch das mal an.
ort: bunker, tannenstr. 26
termine: 24./ 25./ 26./ 27./ 30./ 31. Juli sowie 1./ 2./ und 3. August je 9.30 Uhr (ausweise nicht vergessen!)
KONTAKT: prozeßgruppe, c/o BIBABUZE-Buchladen, konkordiastr. 81, 4 düsseldorf-bilk

DEMONSTRATIONEN IN IRLAND

AUFRUF DES WESTDEUTSCHEN SOLIDARITÄTS–KOMITEES:

Dublin Juli 1979

Am 14. August jährt sich zum 1o. Male der Tag, an dem die britische Armee Nordirland militärisch besetzte. Unter dem Motto: BRITAIN MUST GO! finden als Manifestation des Widerstandes gegen die fortgesetzte Präsenz der Briten und deren alltäglichen Terror am 11. August in DUBLIN und am 12. August in BELFAST Demonstrationen statt, zu denen die PROVISIONAL SINN FEIN aufruft.

Wir fordern alle Irlandurlauber, die auf die Insel nicht nur des Grün, Jigs und Reels und des schweren Guiness wegen fahren, auf, sich diese Daten in ihren Urlaubskalender dick einzutragen und eine Teilnahme an den Demos auf jeden Fall einzuplanen. Näheres über Zeit und Ort sind zu erfahren über:

L. Campbell, c/o 44 Parnell Square, Dublin, Tel. 747611 oder Tom Hartley, c/o 85b Falls Road, Belfast, Tel. 23214 oder achtet einfach vor Ort auf Plakate.

AKTIONEN BEWAFFNETER PROPAGANDA IN CHILE

Santiago Juli 1979

Übersetzung aus 'REBELDE im Untergrund' Nr. 149, Mai 1979, aus Chile:

"- Am Morgen des 23. April um 9 Uhr starb der Hauptmann Carevic bei dem Versuch, eine vom Widerstand gelegte Bombe zu entschärfen, die sich vor dem Gebäude der DINA befand. Er war für unzählige Folterungen verantwortlich und war der Leiter der Sprengstoffabteilung.

- Der üble Staatskontrolleur der Universität von Chile, Julio Salas Romo, verantwortlich für zahlreiche Rausschmisse und ausführende Hand des Terrorregimes in der Uni erhielt einen Warnruf, daß wieder gegen die Repression des Gorillaterrors gekämpft wird. Am 25. April explodierte in seinem Haus eine Bombe.
- In den westlichen Stadtteilen von Santiago, in einer der Vorbereitungskundgebungen zum 1. Mai, verteilt eine Einheit des MIR - abgesichert von bewaffneter Unterstützung-; den 'REBELDE' (Untergrundzeitung).
- In Irarrazaval zerstörte eine Bombe die Fenster und Vorderfront der Banco Sudamericano, die in der Hand bekannter Ausbeuter ist."

Briefaktion für Verschwundene

Am Samstag, den 23. Juni fand eine Auseinandersetzung zwischen CNI-Agenten (Ex-DINA) und einer Gruppe von Personen statt, die die Polizei als Mitglieder des MIR bezeichnet hat. Ein Mann, Juan Carlos Gomez Iturra, ein 23-jähriger ehemaliger politischer Gefangener, wurde erschossen. Neun Personen sollen verhaftet worden sein, unter denen sich Raul Lopez Salas und Carlos Webber und seine Ehefrau befinden. Die Namen der sechs anderen Häftlinge sowie der Aufenthaltsort aller neun sind unbekannt. Man fürchtet, daß sie gefoltert werden. In den letzten Monaten hat die Zahl willkürlicher Verhaftungen erheblich zugenommen. Politische Gefangene werden immer noch in der Regel gefoltert.

Telegramme oder Luftpostbriefe sollten an:
General Augusto Pinochet, Edificio Diego Portales, Santiago de Chile, und an
General Odlanier Mena Salinas, Central Nacional de Informaciones (CNI), Calle Rafael Canas 214, Providencia, Santiago de Chile
geschickt werden. Mensch sollte die Militärregierung auffordern, sowohl den Aufenthaltsort und die gesetzliche Situation der am 23. Juni festgenommenen neun Häftlinge mitzuteilen als auch ihre physische Integrität zu garantieren.

ALSO DAS HÄTTEN WIR DEM FVV NICHT ZUGETRAUT

frankfurt am donnerstag 19. juli.

fünf uhr dreißig mitteleuropäischer zeit. drei verpennte gestalten – zwei typen und eine frau – nähern sich unauffällig der bockenheimer warte, wahrzeichen des freistaats bockenheim. alles läuft wie am schnürchen, doch die drei sind nicht allein: mit ihnen kommt ein FVV-wanderklo. ein wanderklo? ja, sie haben richtig gelesen, ein wanderklo. es ist übrigens das erste wanderklo dieser art, daß die welt je zu gesicht bekam. schon im ersten licht des tages erkennt man von weitem das unverwechselbare knalligpoppige FVV-blau und auch sonst ist es reichlich mit benutzungsvorschriften und anderen amtlichen warntafeln behängt. das wanderklo besteht aus einer vorder-, einer rückseite, zwei seitenwänden, einem dach und einer schublade sowie drei türen, es sieht aber auch sonst gar nicht wie etwa ein mobiles volksgefängnis aus, wie manche böse zunge behauptet hat, es ist und bleibt eben ein original-FVV-wanderklo. in der schublade liegen kommandoerklärungen und in eins der fächer muß offensichtlich jemand hineingeschissen habe, als feierliche einweihung oder zur animierung, die veranstalter wissen auf diese frage keine antwort. sie scheinen überhaupt kaum etwas zu wissen. das klo jedenfalls soll nur wenige stunden in frankfurt verweilen und schon am ersten tag seiner geburt auf eine große deutschlandtournee gehen, daher übrigens auch sein name!

lieber leser, wir wollen hiermit allen möglichen mißverständnissen aus dem weg gehen: das wanderklo war nicht etwa eine neue aktion der bewegung 13. juli und hat auch sonst nix mit der taz am hut. die wahrheit sieht anders aus. das klo wurde von langer hand vorbereitet in zusammenarbeit unbescholtener bürger mit dem FVV und es richtete sich wie gesagt nicht gegen die taz, sondern viel globaler gegen das böse in der welt, und in wirklichkeit war das klo ein überflüssiggewordener küchenschrank, der auf den nächsten sperrmüll nicht warten wollte.

um halb sechs traf es an der bockenheimer warte ein, wo es, wie kann es anders sein, erstmal ein wenig wartete, genauer gesagt, zweieinhalb stunden, und das unter den nicht enden wollenden erstaunten blicken des zur arbeit hetzenden proletariats. kurz vor acht stieg das klo dann in die linie 19 und ward nicht mehr gesehen. (falls jemand etwas über den verbleib des klos weiß, möchte er neue und spannende berichte in der redaktion abgeben). es ist aber zu vermuten, daß der küchenschrank, obwohl wanderklo, nicht weit kam, denn er hatte schließlich kein kleingeld bei sich und um diese zeit wird einfach viel kontrolliert. wahrscheinlich wurde es spätestens am hauptbahnhof abgefangen. die deutschlandtournee fiel ins wasser und das klo steht jetzt mit einiger sicherheit im erstbesten polizeimuseum unter schärfster bewachung, damit es nicht wegläuft. gemein!

KOMMANDOERKLÄRUNG!



Betrifft:
Unsere Aktion vom 18.7.79 "Schafft viele kleine Wanderklos"

Wir haben in der Nacht vom 17. zum 18. Juli 1979 neben dem FVV-Automaten an der Bockenheimer Warte das erste Frankfurter FVV-Wanderklo installiert. Diese Aktion reiht sich einin den Kampf der Bockenheimer Realsurrealisten und ist außerdem eine bruchlose Weiterführung der Aktion "Big Mäc", bei der das Kommando Schwarzer Hamburger am letzten Donnerstag symbolisch einen doppelten Cheeseburger vor der US-Botschaft verbrannte. Wir wollen mit dieser Aktion unserer Ratlosigkeit Ausdruck verleihen angesichts der maßlosen Schiß der Frankfurter Bevölkerung vor den Frankfurter FVV-Kontrolleuren. Außerden fordern wir:

-die sofortige Schaffung von Wanderklos neben jeden FVV-Automaten
-Dauerurlaub für alle Frankfurter Kontrolleure
-größere Fahrscheine (mindestens Klopapier-Format, doppellagig)
-die Anerkennung des Kommandos Kontroletti& Co Kg und des Kommandos Schwarzer Hamburger nach dem Genfer Kriegsrecht
-mehr Geld
-Abschaffung des Berufsverkehrs zugunsten des Urlaubsverkehrs
-die Verbreitung dieser Erklärung in der bürgerlichen Presse und wenn schon nicht da, dann wenigstens in der linken Medien-Mafia

Wenn diese Forderungen nicht erfüllt werden, klauen wir bis spätestens zum 2. August alle FVV-Automaten und den großen Fahrplan und legen damit den Frankfurter Nahverkehr lahm.
Dies ist keine Aufforderung, endlich alle Geldschlitze der FVV-Automaten zuzuscheißen und wir distanzieren uns aufs schärfste von dieser Vorstellung!
Freiheit für Wallmann und alle politischen Angestellten!

„ZENSUR, ZENSUR, RUND UM DIE UHR"

Frankfurt, 23. Juli 1973

Die Leute von Rock gegen Rechts haben sich mit der DKP/SDAJ in die Haare gekriegt. Zu dem Kniest gibt es eine Presseerklärung:

Nach dem großen Erfolg des Aktionsbündnisses und dem gleichnamigen Festival „Rock gegen Rechts" am 16./17 Juni in Frankfurt, versucht sich jetzt die DKP/SDAJ und das Jugendmagazin „elan" mit diesem Mantel zu schmücken. War sich die DKP/SDAJ nicht zu schade, den Versuch zu unternehmen, das Aktionsbündnis Rock gegen Rechts mit massiven Lügen, Intrigen und Anfeindungen auseinanderzudividieren und das antifaschistische Rock festival zu boykottieren, so strafen sie nach Frankfurt die Öffentlichkeit Lügen und behaupten, die Gewerkschaftsmanifestation des Deutschen Gewerkschaftsbundes auf dem Rebstockgelände unterstützt zu haben.

Zwar konnte die DKP/SDAJ an der großen Teilnehmerzahl der Jugendlichen bei Rock gegen Rechts nicht vorbei und erkannte das „große antifaschistische Potential bei der Jugend" („Unsere Zeitung" vom 20.6.79), das sie ach so gern unter ihre Fahnen geschrieben hätte' Doch statt sich der großen antifaschistischen Breite zu erfreuen, geht sie nach Frankfurt gleich wieder zu dem Versuch des Auseinanderdividierens über. Aus der UZ geht dann auch hervor, um was es der DKP/SDAJ eigentlich geht, um den Führungsanspruch und das Urheberrecht von Roch gegen Rechts. Doch das sollte man der DKP/SDAJ auf gar keinen Fall gestatten, denn wo kommen wir hin, wenn sich eine politische Organisation ermächtigt, Rock gegen Rechts zu okkupieren?

„Rock gegen Rechts - eine Veranstaltung, die sich den Titel des Jugendmagazins ‚elan' vom November 1978 angeeignet hatte" (UZ, 20.6.) und andere uninteressante Streitfragen beinhaltet die politische Auseinandersetzung mit „Rock gegen Rechts" und die Positionen, die die DKP/SDAJ für sich auch beansprucht. Zwar existiert die Initiative „Rock gegen Rechts" schon seit September 1978, aber „Rock gegen Rechts" an sich schon viel länger.

Denn bevor verschiedene Leute in Initiatiaven daran gingen, um im Kleinen zu arbeiten, damits zusammen, wie in Frankfurt, etwas Großes wird, gab es „Rock gegen Rechts" längst. „Rock gegen Rechts" waren schon die kleinen Anti-Atomkraftwerk-Feten, auf denen Rockgruppen gespielt haben, „Rock gegen Rechts" waren schon vorher Solidaritäts-Feten für Knastgruppen, Schwulengruppen, Anti-Repressionsgruppen, Bürgerinitiativen und, und, und.

„Rock gegen Rechts", das waren schon „Ton, Steine, Scherben", „Schmetterlinge", „Klaus der Geiger", „Oktober" „Alcatraz" und alle die, die sich einfanden in die immer wieder kehrenden Umsonst&Draußen-Festivals und Alternativfestivals. „Rock gegen Rechts", das sind die Musiker von Trikont und vom Schneeball, der Vertrieb der Musiker und schließlich alle die, die auch in Frankfurt dabei waren. Aber um den Führungs- und Urheberanspruch wollen wir uns nicht streiten, vielmehr darüber, wie „Rock gegen Rechts" nicht sein soll.

Nun ja, da fällt uns zum Beispiel ein, daß am Donnerstag, 12. Juli, auf dem Plenum der Hamburger „Rock gegen Rechts"-Initiative plötzlich ein Angebot der Zusammenarbeit von dem DKP-Mitglied und Musiker von „Radfahrer absteigen", Stephan v. Löwis, der vorher nie auf dem Plenum war, überreicht wird. Damit auch keine Mißverständnisse aufkommen, wird uns auch gleich erklärt, das es natürlich nur zu der Zusammenarbeit kommen kann, wenn in Zukunft auf „antikommunistische und gewerkschaftsfeindliche" Musiker wie Wolf Biermann, Kunert&Pannach, Checkpoint Charlie und Missus Beastly verzichtet wird. Und wird klar gemacht, daß Rock gegen Rechts „sich ganz auf den Kampf gegen Rechts" beschränkt (aus dem Papier zur Zusammenarbeit von Stephan v. Löwis) und sich gleichzeitig nach Links abzugrenzen hat und „die Bündnisbreite nicht - etwa durch antikommunistische oder gewerkschaftsfeindliche einschränkt" (ebenda). Natürlich schließt eine Zusammenarbeit zwischen „Rock gegen Rechts" und DKP/SDAJ auch „eine Bindung der gemeinsamen Aktivitäten mit der Bunten Liste (und schließlich mit allen bunten, alternativen und grünen Listen) aus, da diese Bindung eine Beschränkung der Breite des Bündnisses bedeuten würde (auch ebenda). Mit Spontis und Anarchisten ist eine Zusammenarbeit ebenfalls nicht drin.

Das breite Bündnis in Frankfurt ist zwar mit den bunten, alternativen und grünen Listen, trotz Spontis und Anarchisten, mit Falken, Jusos, SB, KB, GIM usw. zustande gekommen. Auch die Bunte Liste Hamburg war kein Hemmschuh, die die „Bündnisbreite eingeschränkt" hatte. Nur, ja wo nur war in diesem breiten Bündnis die DKP/SDAJ vertreten? Oder besser gefragt, welche Bündnisbreite ist von der DKP/SDAJ überhaupt gemeint?

Jedenfalls wurde die uns diktierte Zusammenarbeit und das Angebot, sich gegen andere demokratische Kräfte zu richten, vom ganzen „Rock gegen Rechts"-Plenum abgelehnt. Von den anwesenden Musikern der Rockgruppe „Oktober" konnte man dann auch gleich hören, daß sie da sowieso nicht auftreten würden. Andere Musiker schloßen sich dem an. Der Vor-

schlag, gegen die DKP/SDAJ den juristischen Hebel zu bedienen, wurde vom größten Teil abgelehnt und ist damit erst mal unter den Tisch gefallen. Es wurde vielmehr festgestellt, daß man nun gezielter an die Öffentlichkeit gehen sollte.

Trotzdem angelt die DKP/SDAJ weiterhin im trüben Wasser. So etwa in einem Schreiben des Jugendmagazins „elan" an Presse, Funk und Fernsehen vom 12.7.79, unterschrieben von Jürgen Pomorin, wo behauptet wird, daß das „elan" sich zur „Aufgabe gemacht" hat, „die Bewegung zu unterstützen" (welche Bewegung da wohl gemeint ist?), und kündigt „Rock gegen Rechts"-Konzerte am 18.7. in Bückeburg, 22.7. in Augsburg, 22.9. in Hannover und am 29./30.9. in Bremen an.

Außerdem wird von der DKP/SDAJ erstmalig der Versuch einer Monopolisierung in Sachen „Rock gegen Rechts" angestrebt, indem gleichzeitig zu „Rock gegen Rechts", „Rock gegen Lauck" (ein US-Naziführer) und „Rock gegen Strauß" (ein Vorschlag, der auf dem Frankfurter „Rock gegen Rechts"-Festival schon angekündigt worden war) aufgerufen wird.

Die Vorhaben von DKP/SDAJ scheinen bereits soweit geplant, daß man die Konzerte allenfalls nur noch benutzt, um dort „Rock gegen Rechts" richtigzustellen. Eine Bündnisbreite, das läßt sich jetzt schon erkennen, ist nicht das Streben und Ziel der DKP/SDAJ und eine Zusammenarbeit (diese ist in Hannover von „Rock gegen Rechts", Falken, zwei Jugendzentren und dem Raschplatzpavillon mit der SDAJ versucht worden) nicht möglich. Wer hier nämlich die Bündnisbreite einschränkt, ja sie offensichtlich auch nicht will, das ist die DKP/SDAJ, und nicht „Rock gegen Rechts". Es scheint so zu sein, daß die DKP/SDAJ eine panische Angst davor hat, ein breites Bündnis einzugehen, weil sie meinen, daß ihre politischen Positionen zu wenig Resonanz finden kann, oder, das liegt natürlich nahe, nicht so viel zu sagen hat, wies die DKP/SDAJ dann aber tun kann, wenn sie es - wie beschrieben - nur im eigenen Dunstkreis vermag.

„Rock gegen Rechts" ist immer noch bereit, mit der DKP/SDAJ zusammenzuarbeiten, doch nur dann, wenn sie sich genauso solidarisch verhalten wie die Falken, KB, SB, Jusos, Spontis usw., usf., und nicht versuchen, „Rock gegen Rechts" und die anderen Gruppen am langen Band hinterherzuziehen.

Und zum Schluß noch etwas, was eigentlich sehr gut zum Angebot der Zusammenarbeit von der DKP paßt. Es kommt in einem Song der Punkband MALE vor und geht so: „Zensur, Zensur, rund um die Uhr".

Konatkt: „Rock gegen Rechts", Initiativgruppe Marburg, c/o Peter v. d. Forst, Brunnenquell 15, 3551 Lahntal 3





KINDERLADEN SOLL ABGEWÜRGT WERDEN

FRANKFURT 24. Juli Mitte Juni erhielten wir, die Kinder, Eltern und Betreuer im Kinderkollektiv Röderbergweg in Frankfurt die Kündigung unserer Räume durch die Stadt. Begründet wird die Kündigung mit Brandschutzmängeln, die eine Inspektion im Kinderladen ergeben haben soll. Tatsächlich ergab eine "Brandverhütungsschau" im Januar bestimmte Mängel, die beseitigt werden sollten und von uns auch fristgerecht beseitigt worden sind. Aber auf einmal kommt uns zu Ohren: das ganze Haus ist brandpolizeilich in einem katastrophalen Zustand. Z.B. fehlt für unseren Kinderladen ein zweiter Ausgang. Aber selbst wenn der da wäre, bekämen wir unsere Kündigung. Außerdem: das Haus soll sowieso abgerissen werden. Dann: mit einer Wohnung im Parterre zu tauschen (wir sind z.Zt. im 2. Stock) hat eh keinen Zweck, das Haus wird verkauft. Usw., usw. Bis heute sagt uns die Stadt nicht offen, was sie eigentlich vorhat, und verweigert uns das brandpolizeiliche Gutachten, auf das sie sich bei ihrer Kündigung beruft!

Ohne den Versuch, eine gemeinsame Lösung im Interesse der Kinder zu finden, wird uns zum 31. Juli gekündigt. Damit wird unsere Chance, geeignete Räume zu finden, noch aussichtsloser. Dazu paßt auch, daß von Seiten des Liegenschaftsamtes Erkundigungen eingezogen werden, auf welche Kindertagesstätten unsere Kinder verteilt werden könnten. Hier werden die Interessen der Kinder und Eltern mit Füßen getreten. Sollte es nicht möglich sein, den Kinderladen brandsicher zu gestalten, werden wir selbstverständlich nicht darauf beharren, in den jetzigen Räumen zu bleiben. Schließlich haben wir das größte Interesse an einem sicheren Kinderladen. Wir erwarten von der Stadt, daß sie uns geeignete Räume zuweist. Wir haben einen entsprechenden Bedarfsantrag gestellt. Hätte das Liegenschaftsamt sich beim Stadtschulamt nicht nach freien Kindergartenplätzen sondern nach freistehenden Räumen erkundigt, wäre unser Problem schon gelöst. So standen z.B. die Räume der ehemaligen Kindertagesstätte 21 in der Schäfflestr. monatelang leer und sind erst vor ganz kurzer Zeit "zweckentfremdet" vermietet worden.

Wir haben die feste Absicht, unseren Kinderladen weiterzuführen und nehmen dabei auch eine Äußerung von Oberbürgermeister Wallmann sehr ernst, der anläßlich des Kita-Konflikts vor andertalb Jahren seine Bereitschaft erklärte, Initiativen freier Träger unterstützen zu wollen. Ein Ende unseres Kinderladens würde bedeuten, daß 26 Kinder auseinandergerissen würden und daß das enge Verhältnis vieler Kinder zu ihren Betreuern zerstört wäre. Es würde bedeuten, daß der oft sehr hilfreiche Kontakt der Eltern untereinander verloren ginge. Und es wäre sicher nicht nur uns völlig unverständlich, wieso einer Initiative, die seit 9 Jahren erfolgreich besteht und die z.B. während dieser ganzen Zeit durch Zuschüsse der Stadt mitfinanziert worden war, nun die Unterstützung der Stadt versagt bleiben soll.

Wir brauchen die Unterstützung der kinderfreundlichen Öffentlichkeit, damit wir auch in Zukunft weiterbestehen können.

Kontakt: Kinderkollektiv Röderbergweg 64, 6 Frankfurt 1, Tel 0611/ 445965

JUGENDZENTREN:

ES TUT SICH WAS ...

Suhlendorf 23. Juli 1979 *Die Zeiten, in denen Zeitungen voll waren von Meldungen, wie "Jugendzentrum besetzt", "Jugendzentrum geräumt", "Jugendzentrum besetzt" sind vorerst vorbei. Aber tut sich deshalb in den vielen bundesweit verstreuten Jugendzentren nichts mehr? Irrtum, es tut sich was! Nicht mehr so spektakulär, mehr Alltag, mehr Routine. Mittlerweile haben viele Zentren miteinander Kontakt aufgenommen. Nur; diejenigen, die mit Jugendzentren nichts zu tun haben, weil sie vielleicht arbeiten, in der Ökologie-Bewegung stecken, eine Knastgruppe machen, Bücher verkaufen, bekommen nur wenig davon mit. Deshalb mal wieder ein Blick über den Jugendzentrumszaun, der aus dem Suhlenfelder Jugendzentrum kommt:*

In vielen Teilen der BRD tun sich selbstverwaltete Jugendzentren und Initiativen in kleinen überschaubaren Gebieten zusammen, zu Jugendzentrumsprovinzen, Kreistreffen, Dachverbänden oder Landesverbänden. Einige Ursachen, die dazu führten, daß sich die Jugendzentrumsinitiativen zusammentaten:
- zum einen nahm der äußere Druck auf die Jugendzentren von den örtlichen Verwaltungen zu — Zentralisierung durch Gebietsreform und Eingemeindung machten eine Gegenorganisation erforderlich;
- Jugendarbeitslosigkeit und erhöhter Leistungsdruck in der Ausbildung lösten in den JUZ eine Problemlawine aus;
- Ratlosigkeit, Phantasielosigkeit, Organisation statt Aktion, Generationswechsel im JUZ, Geschichtsverlust, Inhaltslosigkeit der Selbstverwaltung entwickelten sich zu schweren inneren Problemen in den JUZ;
- zum anderen entstanden, besonders bei den 'Aktiven' neue Bedürfnisse nach Außenkontakten, neuen Erfahrungen, Weiterentwicklung der politischen Arbeit.

So macht sich die gegenseitige Hilfe der JUZ innerhalb der ca. 50 regionalen Zusammenschlüssen fest an: Filmringen, Seminaren zu verschiedensten Themen, gemeinsame Veranstaltungen und Aktionen, gegenseitige Unterstützung bei politischen Auseinandersetzungen und Erfahrungsaustausch, z.T. durch Regionalzeitungen. Durch die regionale Zusammenarbeit von JUZ könnte Infrastruktur der Jugendzentrumsbewegung verbessert werden und sich die Arbeitszusammenhänge verbindlicher und kontinuierlicher entwickeln.

Seit gut zwei Jahren hat sich zwischen Aktiven dieser Zusammenschlüsse ein Erfahrungsaustausch und eine Vernetzung herausgebildet.

Bundestreffen

Aus den informellen Kontakten entwickelten sich die sog. Bundestreffen. Neben einem ständigen Erfahrungsaustausch über die Regionalarbeit, Diskussion über gemeinsame Projekte und Perspektiven ist wohl die Hauptaufgabe, die Organisierung von selbstverwalteten Jugendzentren auf regionaler Ebene zu unterstützen. Die gemeinsame Wandzeitung für JUZ soll diese Idee nach besten Kräften fördern. Eine etwas präzisere Einschätzung dieser Bundestreffen läßt sich wahrscheinlich erst nach einem umfangreichen Briefwechsel formulieren. Festzustellen ist,
- daß die Beteiligung abnimmt (viele örtliche Aktionen - aber auch, weil sich neue Zusammenschlüsse noch nicht so angesprochen fühlen),
- daß die Zusammenarbeit sich oft an einzelnen Personen festmacht (wenn die irgendwie wegfallen, fallen gleich viele JUZ aus dem Diskussionszusammenhang)
- gut klappt die Zusammenarbeit im Saarland, in Baden-Württemberg, aufstrebende Tendenzen zeigen sich in Bayern, Westfalen, Niedersachsen, (hier ist einiges wieder hops gegangen), nicht gehört haben wir von Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Hessen. (Dies bezieht sich aber nur auf den Kontakt untereinander - läßt keine Rückschlüsse auf den Stand der jeweiligen örtlichen JUZ-Bewegung zu!).

Auf dem Bundestreffen Anfang Juli in Suhlendorf haben wir uns aber von dieser etwas betrüblichen Bestandsaufnahme nicht in den Sumpf ziehen lassen, sondern sind mit beispielloser Energie an die Arbeit gegangen. Einiges, was aus der Arbeit herausgekommen ist:

Wandzeitung für Jugendzentren

- die Wandzeitung soll überregional wichtige Informationen aus JUZ an alle anderen JUZ weitergeben (Eröffnungen, gute Aktionen, Feste usw. aber auch Filme, Musikinformationen, Diskussionsbeiträge usw.)
- dadurch wird der Kontakt und die Zusammenarbeit von Initiativgruppen untereinander ermöglich und unterstützt.

Die Regionalzusammenschlüsse geben diese Wandzeitung heraus und durch die Zusammenarbeit mit der AG SPAK (eine Basisorganisation von sozialpolitisch arbeitenden Gruppen) erreicht sie dann auch so an die 1.3oo JUZ. Die Redaktion ist seit Urzeiten bei den Gruppen aus der Lüneburger Heide. Auf dem Suhlendorfer Treffen haben wir gemeinsam die neue Wandzeitung erstellt. Sie kann ab sofort bei der Kontaktanschrift bezogen werden.

Der Einsendeschluß für die nächste Wandzeitung ist der 1.Oktober mit Informationen für die letzten Monate des Jahres.

Jedes JUZ kann seine Informationen herschicken; aber bitte: schön kurz - enggeschrieben - kontrastreich schwarz/weiß - spaltenbreit 9 cm - mit kleinen Zeichnungen, Fotos und sonstigen Auflockerungen. Also alle Beiträge sollten druckfertig sein, sonst werden wir verrückt vor Arbeit!

Redaktionsanschrift: Sozialpolitischer Arbeitskreis
Tiedeke Heilmann, Uelzener Str. 1o
3111 Suhlendorf, Tel. o582o / 638

(Was in Schleswig ist geschehn, will in München keiner mehr sehn! - das muß ja nicht so sein, ne?)

Materialsammlung

Bei langen Gesprächen, was dem einzelnen JUZ noch an Handwerkszeug für ein prima selbstverwaltetes JUZ fehlt, kamen wir auf die Zusammenstellung eines "Entwicklungshilfe-Lexi-

kons". Denn es herrscht außer Unruhe im Lande auch noch eine große Nachfrage nach Informationen jeder Art. Wir haben ein Redaktionskollektiv gebildet, was zu den verschiedenen Problemen (Satzung, Nutzungsvertrag, Mietvertrag, Programmgestaltung, Organisation, Selbstverwaltung, Trägerschaft, Filmliste, Literaturliste usw. usw.) Materialien sammelt und mit den unterschiedlichsten Medien zur Verfügung stellt (Dia, Film, Wandzeitung, Broschüre usw.). Also, jeder, der Material hat, nicht nur wer Nachfragen hat, schickt diese bitte kommentiert mit den eigenen Erfahrungen an die Kontaktanschrift:

AG SPAK, Belfortstr. 8, 8 München 8o

Habt ihr einen Film gemacht? Hinschreiben!
Habt ihr eine Dokumentation gemacht? Hinschreiben!

Jugendzentrumszeltlager

Eine regionale und überregionale Zusammenarbeit von JUZ kann nur klappen, wenn sich die Leute aus den JUZ kennen, wenn sie zusammen gearbeitet haben, wenn Erfahrungen ähnliche sind. Daher wollen wir im nächsten Jahr alle JUZ der Republik zu einem Zeltlager einladen. Die Vorbereitungen machen erstmal die Leute vom

Jugendhausclub Degerloch, Obere Weinstiege 9, 7 Stuttgart 7o

Wer also einen schönen Zeltplatz weiß, groß und in der Mitte ungefähr von unserem länglichen Ländchen, und wer Theater/Musik/Aktionen vor hat: melden!

Medienseminar

Alle JUZ, die Lust und die Notwendigkeit verspüren, sind zu einem Medienseminar eingeladen.
Am ersten Oktoberwochenende wird es stattfinden (in der Nähe von Frankfurt).
– Das Redaktionskollektiv für das Entwicklungshilfe-Lexikon wird dort weiterarbeiten mit allen anderen Interessierten.
– Das Jugendzentrumszeltlager 198o wird weitergeplant.
– Das nächste Bundestreffen der Regionalzusammenschlüsse wird vorbereitet.
– Die nächste Wandzeitung für JUZ wird gemeinsam erstellt.
– Es wird sehr viel passieren, was mit Film und so zu tun hat.
Mehr wird nicht verraten. Interessierte melden sich bei Tiedeke.

Der nächste Gesprächskreis, wo Vertreter aller Regionalzusammenschlüsse der JUZ-Bewegung herzlich eingeladen sind, findet vom 9.-11.11. in Roßdorf bei Darmstadt statt. Informationen und alles bei Tiedeke:

Kontakt: Tiedeke Heilmann, Uelzener Str. 1o
3111 Suhlendorf, Tel. o582o / 638

PROZESS GEGEN JUGENDZENTRUMS–LEUTE

Siegen
25. Juli 1979

Zwei Leute von der Jugendzentrums-Initiative Siegen stehen am 9. August vor dem Siegener Amtsgericht. Ihnen wird Landfriedensbruch, schwere Körperverletzung, versuchte Gefangenenbefreiung und Widerstand gegen die Staatsgewalt vorgeworfen. Zur Ursache des Prozesses schreiben die JUZ'ler:

"Am 7. Oktober letzten Jahres haben wir eine dufte Demo für ein selbstverwaltetes JUZ gemacht, anschließend eine Fete vor der Nicolaikirche. Wir haben Musik gemacht, getanzt, uns angemalt. Die einzige, die traurig in die Gegend blickte, war die Statue 'Germania'. Wir haben sie etwas bunter gemacht.
Nun war der Moment für die Hüter von Sicherheit und Recht und Ordnung gekommen, auf den sie schon stundenlang gewartet hatten. Sie griffen sich einen raus, um ihn zu verhaften. Wir ließen das nicht so ohne weiteres zu. Darauf fingen die in grüner Uniform an, zu prügeln, wußten sie doch die längst bereitstehende Verstärkung in ihrem Rücken, die auch prompt anrückte. Mit Knüppeln und chemischer Keule gings denn auch wild los. Sie spritzten das chemical mace direkt in die Gesichter der Leute und schafften es schließlich, einzelne zu verhaften. Wir haben uns gewehrt, so gut wir konnten, denn wir lassen uns nicht so einfach verprügeln oder verhaften. Jetzt haben sie zwei Leute rausgegriffen, um sie vor Gericht zu zerren und abzuurteilen. Sie haben ihr Urteil schon in der Tasche, aber der anstehende Prozeß wird nicht so reibungslos über die Bühne gehen, wie sich das diese Herren vielleicht vorstellen. Wir werden ihn zu nutzen wissen, sowohl innerhalb als auch außerhalb des Gerichtssaales.
Wir rufen alle Leute auf, Jugendzentren, Selbsthilfegruppen und alle möglichen oder auch nicht Menschen, sich mit uns in Verbindung zu setzen und uns zu dem Prozeß und bei dem Prozeß zu unterstützen.

Kontakt: WG Weidenauerstr. 185, 59 Siegen-Weidenau,
Tel. o271 / 53551 mo-fr 1o - 18.3o, sa 1o - 14 h

RADIO ZEBRA

Bremen
16. Juli

Mit der Post und ohne Absender kam aus Bremen die Ankündigung für ein freies Radio im Norden, das nach den Sommerferien anfangen will zu senden. Was das Radio soll und warum es gemacht wird, steht ansatzweise auch darin:

WARUM?

Durch Nachrichten und Kommentare im Rundfunk und in den übrigen Medien haben wir scheinbar unmittelbaren Anteil an den Geschehnissen in der Welt. Unsere eigenen Erfahrungen





und Probleme werden fast nie behandelt. Zwischen unserem alltäglichen Leben und der Großen Politik scheint es keine Zusammenhänge zu geben. So werden wir mit einer sogenannten Meinungsvielfalt eingeseift, die uns unfähig machen soll, selbständig unsere Interessen zu vertreten. Stattdessen sollen wir unsere Interessen von anderen vertreten und zertreten lassen.

EROBERT EUCH DEN SENDER. . .

Radio Zebra soll und kann dazu beitragen diese Situation zu verändern. Hier sollen Betroffene endlich selbst zu Wort kommen. Denn –

– wo z.B. konnten bisher Jugendliche aus Huchting ihre Auseinandersetzung mit den Behörden um ein freies Jugendzentrum einer breiten Öffentlichkeit darstellen?
– Wie konnten Atomkraftgegner der Bremer Bürgerinitiative (BBA) alle interessierten Leute zur nächsten Vollversammlung einladen?
– Wo konnten Arbeiter der Klöckner-Hütte für ihren Streik um bessere Arbeitsbedingungen und die 35-Stunden-Woche mit einer eigenen Reportage zur Solidarität aufrufen?
– Wie konnten gefangene Frauen aus der Haftanstalt Blumenthal mit Berichten über die Unmenschlichkeit des Knasts an die Öffentlichkeit treten?

Wo konnten Mieter aus der "Neuen Vahr" gegen die unverschämten Mieterhöhungen der Neuen Heimat Stellung nehmen?

All das soll und kann Radion ZEBRA leisten, denn es bietet die Möglichkeit für die Betroffenen UNMITTELBAR selber zur weiteren Verbreitung ihrer Ideen und Vorstellungen beizutragen. Es gibt denkbar viele Dinge, die in Radio ZEBRA zur Sprache kommen können! Kein Problem, keine Frage ist zu gering, um nicht behandelt zu werden!

Dieser Sender wird nur ein wirklicher "Sender von unten" sein können, wenn er von den Hörern benutzt wird. Das heißt, wenn Sendungen zu allen möglichen Fragen von Vielen gemacht werden. Nicht das perfekte Radio ist unser Ziel, als Konkurrenz zu bestehenden Rundfunksendern, sondern das selbständige, von Betroffenen für Betroffene gemachte Radio, in dem jeder so sprechen kann und soll, wie ihm der Schnabel gewachsen ist.

ALLE 14 TAGE

Wir werden deshalb vorerst nur alle 14 Tage etwa eine Viertelstunde senden, weil wir verhindern wollen, daß uns Polizei und Bundespost ausfindig machen. Denn wir haben noch keine praktischen Erfahrungen, wie schnell die Behörden arbeiten. Wir wollen später mindestens einmal die Woche senden. Das ist jedoch abhängig davon, wie gut alle mitarbeiten. Wenn genug Material vorhanden ist, stelle wir auf wöchentliche Sendungen um. Nur – alleine werden wir das nicht schaffen. Eine Sendung soll aus Musik, Nachrichten, Kommentaren, Veranstaltungshinweisen usw. bestehen, sowie einem Schwerpunktthema aus euren Bereichen. Dieses Thema soll von euch auf eine Tonbandcassette gespielt werden und nicht länger als 8 Minuten sein.

Die von euch bespielte Cassette müßt ihr uns zuschicken. Noch haben wir keine Kontaktadresse, aber: Wir würden gern den BBA-Laden als Adresse angeben. Im Laden könnte ein Kasten aufgehängt werden in den die Cassetten, Brief, Spenden usw. hineinkommen.

EINE BREITE UNTERSTÜTZUNG IST DER BESTE SCHUTZ

Ihr werdet euch sicherlich mit uns freuen, daß es endlich auc in Bremen einen autonomen Sender gibt. Und ihr werdet hoffentlich alle mitarbeiten, ihn zu betreiben. Dabei sollten wir es aber belassen. Fangt bitte nicht an darüber zu spekulieren, wer nun das ZEBRA-Kollektiv ist. Das ist gar nicht wichtig. Auch Gerüchte können reichlich gefährlich sein. Vielleicht erkennt ihr mal eine Stimme, dann behaltet das für euch. Also: keine Spekulationen und keinen Klatsch – sonst sind wir nämlich dran!

Plakate, Flugblätter, Aufkleber und Parolen sollten überall hier in Bremen die Existenz dieses Senders propagieren. Wenn ihr Schwerpunktthemen macht für den Sender, zeichnet sie ab mit eurem Namen, eurer Stadtteilgruppe, Initiative etc. Wenn das sehr viele machen, zeigen wir, wer alles hinter diesem Sender steht.

Der BBA-Laden (Bremer Bürgerinitiativen und Atomkraftgegner) hat die Adresse: Fedelhören 14, 2800 Bremen, Tel.: 0421/32 75 30

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt
D 1870 CX

Informationsdienst
Postfach 900 343
6000 Frankfurt 90

ID Nr. 292 Nummer des Abos bez. bis ID Nr. Exempl.

Achtung liebe Abonnenten!
Wenn auf dem Adressaufkleber das Zeichen !? ! auftaucht, heißt das, daß baldigst Geld auf unser Postscheckkonto 5252 28-602 überwiesen werden muß, um den ID auch weiterhin wöchentlich zu erhalten . . .
KEIN GELD AUF'M KONTO – KEIN ID IM KASTEN!

Eigentumsvorbehalt: Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. 'Zurhabenahme' ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Zeitschrift dem Gefangenen nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nichtausgehändigten Teile, und nur sie, dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

HERAUSGEBER
Frankfurter Informationsdienst e.V.
Hamburger Allee 45, 6000 Frankfurt 90, Postfach 900343,
Tel.: 0611/ 704 352
Redaktionsschluß: Mittwoch 16 Uhr
Druck: Druckladen GmbH, Hamburger Allee 45
Verantwortlicher Redakteur: Manfred Wallenborn

Abonnement:
Bei Bestellung bitte Stichworte angeben: Neuabo, Verlängerung oder Adresswechsel. Außerdem die genaue Anschrift (und die Abonummer). Bitte deutlich auf die Einzahlungsabschnitte schreiben. Für ein Abonnement bitten wir um Vorauskasse von DM 18 · für ein Vierteljahr, DM 36.- für ein halbes, DM 72.- für ein ganzes Jahr Postscheckkonto 52 52 28 - 602